

Otto Schmelzle: Erinnerungen eines Schülers

Am Vorabend seiner Beerdigungsfeier im Belsener Kirchle sammle ich Erinnerungen an Otto Schmelzle, meinen pädagogischen Mentor. Im Ev. Aufbaugymnasium Michelbach a.d. Bilz haben wir im Schuljahr 1979/80 gemeinsam begonnen. Er als Rektor, ich als 10. Klässler. Sein Schüler war ich nicht, trotzdem findet er mich: „Ich brauch dich zum Kothen aufbauen. Du bist doch bei den Pfadfindern!“ Ich spüre seine Leidenschaft, seine Wandervogelbewegtheit, den Gaffenberg-Geist, wie mir später bewusst wird. Ich lande bei ihm in der Latein-AG. Die bröckelt. Am Ende sind wir zu dritt. Dann ich allein. Ok, das war's. Doch er zitiert mich ins Rektorat, gibt mir Einzelunterricht mit seinem alten zerfletterten Lateinbuch, dessen Blätter er immer wieder liebevoll sortiert. Aus dem AFS-Austauschjahr in den USA zurück, lässt er mich nicht wiederholen. Er traut mir zu, dass ich es schaffe, Lücken aufzuholen. Abends sitzt er bei uns im Zimmer *Friedrich Oetinger*, hört sich verwegene Schülerideen an, unterstützt, wo er kann: Bei Gartenbau, Drittwelt-AG, Alternachmittag und liefert den Namen zur frisch gegründeten Bläsergruppe: „Bilzköpfe“ in Anlehnung an die Beatles und den Michelbacher Sehnsuchtshügel. Seine Andachten sprechen mich an. Nicht so fromm, wie ich es gewohnt war. Dafür durchreflektiert, ein Christentum der Tat. Mit seinem festen, kräftig schüttelndem Handschlag und anerkennend eloquenten Worten überreicht er mir 1983 das Abiturzeugnis. Bald komme ich zurück ins Schloss, mit meinen Jungbläsern, zur Wochenendfreizeit. Er ist da, begrüßt uns auf einem Bucheschemel im Hof, den ich ihm hinstelle, um uns zu überragen, mein Erstlingswerk als Schreinerstift im Schwäbisch Haller „Kocherhotel“. Wieder bestärkt er: „Bei so 'ner Ausbildung kommt was raus!“

Auch in den Folgejahren taucht er immer wieder auf, oft unerwartet. Bei der Demo unserer „Blockade-AG“ am Ev. Stift Tübingen gegen Atomraketen auf der Waldheide Heilbronn. Oder bei meiner kirchlichen Trauung. Er ist da. Dann handschriftlich ein Brief, bedauernd: Nein, Janusz Korczak wurde als Schulname nicht gewählt, trotz deines flammenden, mit Herzblut geschriebenen Plädoyers. Dann sein 60ter Geburtstag auf dem Hohenneuffen. Und bei einer Gelegenheit, die ich nicht mehr erinnere, schenkt er uns drei *Oetinger* symbolische Holzfiguren. Mir eine Schnecke. Wirklich kein Handschmeichler. Doch ich verstehe: Du bist langsam. Aber bleib weiter so beständig und zielstrebig!

Wie kann es sein, dass er an wichtigen Momenten so oft da war, in Michelbach und auch danach? Nein, er war nicht omnipräsent, garantiert nicht. Er konnte sich nicht teilen. Doch er entschied sich wohl, seine pädagogische Leidenschaft zu

leben, auf besondere Weise für seine Schüler:innen da zu sein. Und eben auch: Für die Familie immer wieder: weg zu sein. Das ahnten, spürten wir schon in Michelbach, wenn er schon im Morgengrauen unter unserem Fenster an den Parkplatz vors Rektorat brauste. Das alles trugen seine Frau Elfriede und seine Töchter mit, mussten es ertragen: Danke!!!

Und schließlich rücken wir wieder räumlich näher zusammen. Er längst wieder am Firstwaldgymnasium. Wir als junge Familie in Mössingen-Talheim. Nach einer seiner legendären Theateraufführungen, wohl die „Schwabenkinder“, überreiche ich meinem Lehrer die frisch gedruckte sonderpädagogische Dissertation, irgendwie ein Schüler-Bedürfnis in mir. Unsere drei Kinder, nun selber am Firstwaldgymnasium, hören, wie Schmelzle an der Schule nachklingt, obwohl er sich längst im aktiven Ruhestand befindet. Immer wieder, wenn ich Gottesdienstvertretung in Mössingen oder Talheim mache, sitzt er hinten links in der Bank, am liebsten möglichst unsichtbar. Ich lasse mich von seinen regelmäßigen Beiträgen in den Mössinger Gemeindebriefen inspirieren. Und in seiner Funktion als Kirchengemeinderat brechen wir im Abendmahlsgottesdienst das Brot und teilen es miteinander aus. Bei unserem silbernen Jahrgangstreffen taucht er in Michelbach auf, inszeniert für uns Bruckners *Locus iste a Deo factus est*, zu Deutsch: *Dieser Ort ist von Gott geschaffen, ein unschätzbares Geheimnis, über jeden Zweifel erhaben.* Michelbach, ohne Zweifel ein besonderer Ort, für Otto aber auch ein besonders anstrengender Ort im Einsatz für Schüler:innen, die es schwer haben, die eine echte Chance brauchen, im aufreibenden Kampf gegen die Neigungen des Kollegiums und die Haltung der Stuttgarter Oberen. Seiner Haltung bleibt er treu, egal an welchem Ort. Wie immer will er es genau wissen, greift oben in seinem Mössinger Studierzimmer ins Lexikonregal und korrigiert das linguistische Kapitel meiner theologischen Habilitationsschrift. Nur mühsam kommt er noch die Stiege hoch. Dann die Knie-Operationen und schließlich sein Herz. In der Reha auf der Mettnau besuchen wir ihn am Bodensee. Er freut sich. Wir drei Oettinger, Michael Staudenmaier, Alexander Köhrer und ich sitzen mit ihm auf der Bank am Wasser. Unser Gespräch dreht sich um seine Gesundheit. Wir fragen besorgt, wollen viel wissen. Doch er lenkt immer wieder auf das, was ihm wichtig ist und immer war: Was wisst ihr von dem? Wie geht es der?

Und nun spüren wir, die Vielen *die* und *der*, spüre ich:

Er fehlt so sehr, weil er ganz da war!

Mössingen, 11.02.2021, Wolfhard (Woda) Schweiker